

Deutschsprachige Literaturübersicht zur Entwicklung nach Orientierungsstufen

Entwicklungspsychologische Grundlagen mit Kommentar zum Weisheitskompass-Modell

Methodische Vorbemerkung

Die im Essay verwendeten Altersbereiche von ungefähr 4 bis 6, 6 bis 10, 10 bis 12 sowie 12 bis 14 Jahren sind als pädagogische Orientierungsstufen zu verstehen. Sie beschreiben typische Entwicklungsaufgaben, stellen aber weder diagnostische Kategorien noch für jedes Kind verbindliche Altersgrenzen dar. Sprachliche Fähigkeiten, emotionale Reife, familiäre Erfahrungen, soziale Umwelt, Bildungsvoraussetzungen und individuelle Belastungen können erheblich voneinander abweichen. Die im Essay vorgenommene Einteilung bleibt bewusst flexibel. Ein aktuelles deutschsprachiges Grundlagenwerk zur Entwicklungspsychologie behandelt Entwicklung dementsprechend nicht als eindimensionale Stufenfolge, sondern differenziert nach Motorik, Wahrnehmung, Kognition, Emotion, Sprache, Selbstkonzept, sozialen Beziehungen und Moral. ([Springer Nature Link](#))

Die Orientierungsstufen bezeichnen keine Rangordnung des menschlichen Wertes. Sie zeigen, welche Formen der Begleitung und welche Fragen in einer bestimmten Entwicklungsphase besonders hilfreich sein können.

Literaturübersicht

Orientierungsstufe	Zentrale Entwicklungsaufgabe	Deutschsprachiger Literaturnachweis	Kommentar zum Weisheitskompass
Stufenübergreifende Grundlage	Entwicklung als Zusammenspiel kognitiver, sprachlicher, emotionaler, sozialer und moralischer Prozesse verstehen	Arnold Lohaus, Marc Vierhaus und Sakari Lemola: <i>Entwicklungspsychologie des Kindes- und Jugendalters für Bachelor.</i> Springer, 2024. Das Lehrbuch behandelt unter anderem Emotion, Sprache, Selbstkonzept, soziale Beziehungen und Moral. (Springer Nature Link)	Der Weisheitskompass darf nicht auf bloßes Denken oder moralische Belehrung reduziert werden. Orientierung entsteht aus dem Zusammenspiel von Wahrnehmung, Gefühlen, Sprache, Beziehungen, Wissen, Werten und Handlungsmöglichkeiten.
Stufenübergreifende Grundlage	Entwicklungsverläufe chronologisch verstehen, ohne sie als starre Gesetzmäßigkeit aufzufassen	Peter Rossmann: <i>Einführung in die Entwicklungspsychologie des Kindes- und Jugendalters.</i> 3. Auflage, Hogrefe, 2016. Das Werk bietet eine deutschsprachige Übersicht über körperliche, kognitive und sozial-emotionale Entwicklung. (hogrefe.com)	Die Altersangaben meines Modells sind Orientierungshilfen. Entscheidend ist nicht allein das Geburtsalter, sondern die Frage, welche Fähigkeiten, Belastungen und Unterstützungsbedürfnisse beim konkreten Kind erkennbar sind.
4–6 Jahre: elementare Selbst- und Beziehungsorientierung	Gefühle benennen, Initiative entwickeln, Grenzen achten, Fehler berichtigen und erste Verantwortung übernehmen	Erik H. Erikson: <i>Kindheit und Gesellschaft.</i> 14. Auflage, Klett-Cotta, Stuttgart 2005. Die deutschsprachige Ausgabe behandelt die psychosoziale Entwicklung von Kindheit und Jugend. (biblio.at)	In diesem Alter wird Orientierung vor allem in Beziehungen gelernt. Das Kind benötigt Ermutigung, eindeutige Grenzen und die Erfahrung, dass eigenes Handeln etwas bewirken kann. Beschämung ist kein geeignetes Mittel zur Wissensbildung.

Orientierungsstufe	Zentrale Entwicklungsaufgabe	Deutschsprachiger Literaturnachweis	Kommentar zum Weisheitskompass
4–10 Jahre: Sprache als Mittel der Selbststeuerung	Erlebtes sprachlich ordnen, Gefühle und Handlungen benennen sowie gemeinsam mit Erwachsenen neue Handlungsmöglichkeiten erschließen	Lew S. Wygotski: <i>Denken und Sprechen. Psychologische Untersuchungen.</i> Herausgegeben und übersetzt von Georg Rückriem und Joachim Lompscher, 3. Auflage, Beltz, 2002. (Beltz)	Der kindgerechte Weisheitskompass muss dialogisch verwendet werden. Erwachsene geben nicht nur Antworten, sondern helfen dem Kind, Erfahrungen sprachlich zu ordnen: „Was ist geschehen? Was hast du gedacht? Was könntest du jetzt tun?“
4–10 Jahre: angeleitete Selbstständigkeit	Eigenständigkeit, Kompetenz und soziale Zugehörigkeit schrittweise entwickeln	Edward L. Deci und Richard M. Ryan: „Die Selbstbestimmungstheorie der Motivation und ihre Bedeutung für die Pädagogik“, in: <i>Zeitschrift für Pädagogik</i> , 39. Jahrgang, Heft 2, 1993, S. 223–238. Der deutschsprachige Aufsatz behandelt selbstbestimmte Motivation und den Einfluss von Schule und Familie. (Fachportal Pädagogik)	Autonomie bedeutet nicht, ein Kind mit Entscheidungen allein zu lassen. Es benötigt verständliche Wahlmöglichkeiten, bewältigbare Aufgaben und verlässliche Beziehungen. Prozessbegleitung stärkt Selbstständigkeit innerhalb eines geschützten Rahmens.
6–10 Jahre: Regel- und Gerechtigkeitsorientierung	Regeln nicht nur befolgen, sondern deren Sinn, Fairness und Folgen zunehmend verstehen	Jean Piaget: <i>Das moralische Urteil beim Kinde.</i> Ungekürzte Ausgabe, Deutscher Taschenbuch-Verlag, München 1986. (Katalog DNB)	Der Weisheitskompass erweitert die Frage „Was ist erlaubt?“ um die Fragen: „Warum besteht diese Regel? Wen schützt sie? Ist sie fair?“ Regeln bleiben notwendig, sollen aber nach Möglichkeit erklärt und nachvollziehbar angewendet werden.
6–10 Jahre: Perspektivenübernahme	Erkennen, dass andere Menschen dasselbe Geschehen anders wahrnehmen, fühlen und deuten können	Robert L. Selman: <i>Die Entwicklung des sozialen Verstehens. Entwicklungspsychologische und klinische Untersuchungen.</i> Suhrkamp, Frankfurt am Main 1984. (katalog.ub.uni-heidelberg.de)	Hier beginnt der Hermeneutik-Kreis in elementarer Form: „Was habe ich gesehen? Was könnte die andere Person gesehen haben? Welche Erklärung ist noch möglich?“ Perspektivenübernahme bedeutet nicht, jedes Verhalten zu entschuldigen.
6–12 Jahre: Kind und Lebensumwelt	Familie, Schule, Gleichaltrige, Medien und gesellschaftliche Bedingungen als zusammenwirkende Entwicklungsräume berücksichtigen	Urie Bronfenbrenner: <i>Die Ökologie der menschlichen Entwicklung. Natürliche und geplante Experimente.</i> Herausgegeben von Kurt Lüschner, Klett-Cotta, Stuttgart 1981.	Schwierigkeiten dürfen weder ausschließlich dem Kind noch pauschal dem „System“ zugeschrieben werden. Der Weisheitskompass verbindet Person und

Orientierungsstufe	Zentrale Entwicklungsaufgabe	Deutschsprachiger Literaturnachweis	Kommentar zum Weisheitskompass
		(DNB Portal)	Umfeld: Welche persönliche Verantwortung besteht, und welche Bedingungen fördern oder behindern verantwortliches Handeln?
10–12 Jahre: Zugehörigkeit und Gruppeneinfluss	Anerkennung suchen, Gruppendruck wahrnehmen, eigene Maßstäbe entwickeln und zwischen Beliebtheit und Verlässlichkeit unterscheiden	Robert L. Selman: <i>Die Entwicklung des sozialen Verstehens</i> , Suhrkamp 1984; ergänzend Deci und Ryan: <i>Die Selbstbestimmungstheorie der Motivation und ihre Bedeutung für die Pädagogik</i> , 1993. (Fachportal Pädagogik)	Die Leitfrage lautet nun: „Wer beeinflusst mich – und entspricht mein Handeln dem, was ich selbst für richtig halte?“ Zugehörigkeit ist ein Grundbedürfnis; sie darf jedoch nicht durch die Abwertung anderer erkauft werden.
10–12 Jahre: beginnende Medienorientierung	Werbung, Information, Meinung, Selbstdarstellung und Manipulation unterscheiden	Kultusministerkonferenz: <i>Bildung in der digitalen Welt</i> , Strategie von 2016/2017 und Ergänzung <i>Lehren und Lernen in der digitalen Welt</i> von 2021. Der Kompetenzrahmen verbindet digitales Lernen mit Identitätsbildung und selbstbestimmter gesellschaftlicher Teilhabe. (Kultusministerkonferenz)	Medienbildung darf nicht auf Gerätebedienung beschränkt werden. Der Weisheitskompass fragt: Wer zeigt mir etwas? Mit welchem Interesse? Was löst es in mir aus? Wie kann ich es überprüfen? Was geschieht, wenn ich es weiterleite?
Ab ungefähr der 5. Schulstufe: kritischer Umgang mit Onlineinhalten	Fake News, Schönheitsideale, Rollenbilder und Risiken sozialer Netzwerke erkennen	klicksafe und ZDF: <i>App+on – Sicher, kritisch und fair im Netz</i> . Überarbeitete Auflage 2025; Unterrichtsmaterial für Schülerinnen und Schüler ab der fünften Klasse. (klicksafe.de)	Prävention soll vor der selbstständigen und intensiven Nutzung sozialer Netzwerke beginnen. Kinder müssen nicht nur vor Gefahren gewarnt, sondern anhand konkreter Beispiele zur eigenen Prüfung befähigt werden.
12–14 Jahre: Identität, Autonomie und gesellschaftliche Einordnung	Eigene Positionen entwickeln, Gleichaltrigeneinflüsse reflektieren sowie Autonomie, Beziehungen und Zukunftsvorstellungen miteinander verbinden	Rainer K. Silbereisen und Marcus Hasselhorn (Hrsg.): <i>Entwicklungspsychologie des Jugendalters</i> . Hogrefe, 2008. Der Band behandelt unter anderem Identität, Gleichaltrige, Autonomie, soziale Beziehungen und neue Medien. (hogrefe.com)	Jugendliche können zunehmend abstrakt argumentieren, bleiben aber auf Beziehungen, Anerkennung und verlässliche Grenzen angewiesen. Erwachsenenargumente dürfen nicht lediglich vereinfacht weitergegeben werden; Jugendliche benötigen Raum für eigene Fragen und begründeten Widerspruch.
12–14 Jahre: Erschließung innerer und äußerer	Das eigene Erleben, soziale Erwartungen und	August Flammer und Françoise D. Alsaker:	Der Weisheitskompass verbindet innere

Orientierungsstufe	Zentrale Entwicklungsaufgabe	Deutschsprachiger Literaturnachweis	Kommentar zum Weisheitskompass
Welten	gesellschaftliche Wirklichkeit stärker miteinander in Beziehung setzen	<i>Entwicklungspsychologie der Adoleszenz. Die Erschließung innerer und äußerer Welten im Jugendalter.</i> Hogrefe, 2001. (hogrefe.com)	Lebenslage und äußere Wirklichkeit. Er fragt nicht nur: „Was geschieht draußen?“, sondern auch: „Was löst es in mir aus, und wie beeinflusst dies meine Beurteilung?“
12–14 Jahre: moralische Begründungsfähigkeit	Regeln, Erwartungen, Rechte und allgemeine moralische Gründe gegeneinander abwägen	Detlef Garz: <i>Lawrence Kohlberg zur Einführung.</i> 2., korrigierte Auflage, Junius, Hamburg 2015. (Katalog DNB)	Jugendliche können zunehmend fragen, ob eine Regel nur deshalb gilt, weil eine Autorität sie festlegt, oder ob sie durch Gerechtigkeit, Menschenwürde und wechselseitige Verantwortung begründbar ist. Moralische Argumentationsfähigkeit garantiert allerdings noch kein entsprechendes Verhalten.
12–14 Jahre: kritische Korrektur von Stufenmodellen	Unterschiedliche moralische Zugänge, Beziehungen, Fürsorge und konkrete Lebenslagen berücksichtigen	Günter Becker: <i>Kohlberg und seine Kritiker. Die Aktualität von Kohlbergs Moralphysikologie.</i> VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2010. (Katalog DNB)	Das Weisheitskompass-Modell darf keine „höheren“ und „niedrigeren“ Menschen erzeugen. Stufenmodelle beschreiben bestimmte Begründungsformen; sie erfassen nicht den gesamten Menschen, seine Empathie, seine Lebensgeschichte oder sein tatsächliches Handeln.
Stufenübergreifend: Demokratiebildung	Widersprechen lernen, Regeln begründen, Minderheiten achten, Konflikte gewaltfrei austragen und Verantwortung übernehmen	Kultusministerkonferenz: <i>Demokratie als Ziel, Gegenstand und Praxis historisch-politischer Bildung und Erziehung in der Schule</i> , Neufassung 2018; außerdem <i>Menschenrechtsbildung in der Schule.</i> (Kultusministerkonferenz)	Demokratiebildung beginnt nicht erst mit Parteienkunde. Sie beginnt dort, wo Kinder gehört werden, ohne dass jeder Wunsch erfüllt wird; wo Regeln erklärbar sind; wo die Würde auch im Konflikt gewahrt bleibt und Erwachsene eigene Fehler berichtigen.
Frühe Kindheit bis Jugend: demokratische Alltagserfahrung	Beteiligung, Mitbestimmung und gemeinsame Regelbildung altersgerecht erfahren	Bundeszentrale für politische Bildung: Themenschwerpunkt <i>Frühkindliche Bildung</i> mit Beiträgen zur Demokratiebildung und zur demokratischen Partizipation von Kindern in Kindertageseinrichtungen. (bpb.de)	Prävention sollte deutlich vor dem 14. Lebensjahr einsetzen. Kinder lernen Demokratie nicht zuerst durch Definitionen, sondern durch gelebte Beteiligung, nachvollziehbare Grenzen und den Schutz schwächerer Stimmen.

Orientierungsstufe	Zentrale Entwicklungsaufgabe	Deutschsprachiger Literaturnachweis	Kommentar zum Weisheitskompass
12–14 Jahre: Glaube und Sinnorientierung	Überlieferte Glaubensvorstellungen, eigene Fragen, Zweifel, religiöse Sprache und persönliche Vertrauensentscheidungen unterscheiden	James W. Fowler: <i>Stufen des Glaubens. Die Psychologie der menschlichen Entwicklung und die Suche nach Sinn</i>. Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 1991; eine weitere deutsche Ausgabe erschien 2000. (Google Books)	Fowlers Modell kann helfen, unterschiedliche Formen religiöser Deutung wahrzunehmen. Es darf jedoch nicht als Messinstrument für „Glaubensreife“ verwendet werden. Glaube ist im Weisheitskompass keine automatisch erreichbare Entwicklungsstufe, sondern eine freie und verantwortete Antwort auf den geglaubten Zuspruch Gottes.

Verdichtete Entwicklungsübersicht

Alter als pädagogischer Orientierungsrahmen	Vorherrschende Form der Orientierung	Entwicklungsschritt	Kindgerechte Leitfrage
4–6 Jahre	Beziehung, Vorbild, Sprache, klare Grenzen und unmittelbare Erfahrung	vom spontanen Reagieren zum Benennen von Gefühlen und zu ersten verantwortlichen Handlungen	Was ist passiert, und was hilft jetzt?
6–10 Jahre	Regelverständnis, Fairness, Perspektivenwechsel und konkrete Sachprüfung	von bloßer Regelbefolgung zu begründbarer Kooperation	Was weiß ich wirklich, wie geht es den anderen, und was wäre fair?
10–12 Jahre	Zugehörigkeit, Gruppeneinfluss, Mediennutzung und beginnende Selbstreflexion	von unmittelbarer Anpassung zur Prüfung von Einfluss, Motiven und Folgen	Wer beeinflusst mich, und entspricht mein Handeln meinen eigenen Werten?
12–14 Jahre	Gründe, Rechte, Werte, Identität, Weltanschauung und gesellschaftliche Zusammenhänge	von übernommenen Deutungen zu wachsender eigener Urteilskraft	Welche Gründe tragen meine Auffassung, und welche Folgen entstehen für andere?

Kommentar zur Entwicklungsrichtung

Die deutschsprachige Literatur rechtfertigt keine mechanische Stufenfolge, nach der jedes Kind zu einem festgelegten Zeitpunkt dieselbe Fähigkeit erreicht. Sie unterstützt jedoch eine nachvollziehbare Entwicklungsbewegung: von äußerem Halt zu wachsender innerer Orientierung, vom unmittelbaren Erleben zur sprachlich geordneten Wahrnehmung, von der Regelbefolgung zur Frage nach Fairness und Begründung, von der eigenen Sicht zur Berücksichtigung anderer Perspektiven, von angeleitetem Handeln zu zunehmender Selbstständigkeit und von der schnellen Reaktion zum verantworteten Urteil.

Diese Bewegung verläuft weder gleichmäßig noch unumkehrbar. Ein Jugendlicher kann technische Zusammenhänge hervorragend verstehen und in einem Beziehungskonflikt dennoch impulsiv reagieren. Ein jüngeres Kind kann ein ausgeprägtes Mitgefühl zeigen, ohne komplexe gesellschaftliche Ursachen erfassen zu können. Auch Erwachsene verlieren unter Angst, Gruppendruck oder Überforderung zeitweise ihre differenzierte Urteilskraft. Der Weisheitskompass darf daher nicht fragen: Auf welcher Stufe steht dieses Kind? Die angemessenere Frage: Welche Form von Orientierung gelingt bereits, welche Fähigkeit entwickelt sich gerade, und welche Unterstützung ist jetzt notwendig?

Folgerungen für mein Weisheitskompass-Modell

1. Prävention beginnt vor dem 14. Lebensjahr

Demokratie-, Medien- und Wertebildung dürfen nicht erst einsetzen, wenn Jugendliche bereits mit sozialen Netzwerken, Falschinformationen, Gruppendruck und politischen Konflikten konfrontiert sind. Frühzeitige Prävention bedeutet jedoch nicht, die Krisenwelt der Erwachsenen auf Kinder zu übertragen. Sie beginnt bei grundlegenden Erfahrungen:

Frühe Erfahrung	Spätere Bedeutung
Gefühle dürfen benannt werden.	Emotionen müssen nicht unmittelbar in Handlungen umgesetzt werden.
Regeln werden erklärt.	Autorität und Begründung können unterschieden werden.
Andere Sichtweisen werden gehört.	Perspektivenwechsel und demokratische Konfliktfähigkeit entstehen.
Fehler dürfen korrigiert werden.	Lernen wird wichtiger als Beschämung.
Grenzen werden verlässlich gesetzt.	Freiheit wird mit Verantwortung verbunden.
Behauptungen werden gemeinsam geprüft.	Medien- und Wahrheitskompetenz entwickelt sich.
Fragen nach Gott und Sinn sind erlaubt.	Glaube bleibt frei von Zwang und vorschneller Gewissheit.

2. Der Weisheitskompass „wächst“ mit dem Kind

Entwicklungsphase	Schwerpunkt des Weisheitskompasses
frühe Kindheit	wahrnehmen, Gefühle benennen, Grenzen achten
Grundschulalter	Beobachtung und Vermutung unterscheiden, Fairness prüfen
Übergang zur Jugend	Gruppeneinfluss, Medienwirkung und eigene Werte reflektieren
frühe Jugend	Gründe abwägen, Rechte achten, Folgen übernehmen und Weltanschauungen unterscheiden

3. Verantwortung muss altersangemessen bleiben

Ein Kind soll Verantwortung lernen, aber nicht „die Last der Welt übernehmen“. Der Weisheitskompass unterscheidet deshalb frühzeitig:

Bereich	Kindgerechte Bedeutung
Kontrolle	Was kann ich selbst tun oder unterlassen?
Einfluss	Wo kann ich sprechen, helfen, nachfragen oder Unterstützung holen?
Nicht-Kontrollierbares	Was müssen Erwachsene, Institutionen oder die Gesellschaft verantworten?

4. Glaube und Entwicklung dürfen nicht gleichgesetzt werden

Religiöse Sprache, Gottesbilder und Formen des Glaubens verändern sich mit der kognitiven, sprachlichen und sozialen Entwicklung. Daraus folgt jedoch nicht, dass Glaube lediglich ein psychologisches Entwicklungsprodukt wäre. Für das Weisheitskompass-Modell gilt: Entwicklungspsychologie beschreibt, wie Menschen religiöse Vorstellungen verstehen und ausdrücken können. Sie entscheidet nicht über Wahrheit, Offenbarung oder den persönlichen Glauben.

Schlussfolgerung: Die deutschsprachige Literatur stützt einen frühzeitigen, aber behutsamen Einsatz des Weisheitskompasses. Prävention beginnt nicht mit abstrakten politischen Belehrungen, sondern mit Beziehungssicherheit, Sprache, Perspektivenübernahme, Wahrheitsprüfung und altersgemäßer Verantwortung. Bei jüngeren Kindern begleitet mit dem Weisheitskompass-Modell das Wahrnehmen und Benennen. Im Grundschulalter fördert er das Prüfen, Begründen und Mitfühlen. Beim Übergang zur Jugend hilft er, Gruppeneinflüsse und Medienwirkungen zu erkennen. In der frühen Jugend unterstützt es das eigenständige Abwägen von Tatsachen, Werten, Glaubensüberzeugungen und Handlungsfolgen. Ziel ist nicht die möglichst frühe Herstellung erwachsener Urteile. Sein Ziel ist die schrittweise Entwicklung jener inneren Orientierung, die ein junger Mensch später benötigt, um frei, menschlich, urteilsfähig und verantwortlich handeln zu können.

Der Weisheitskompass

Begleitung, die Kinder und Jugendliche stärkt

Orientierung entwickeln – Fragen stellen – Prüfen – Verstehen – Entscheiden – Verantworten



Unser Ziel

- Kinder und Jugendliche auf ihrem Weg zu innerer Orientierung begleiten
- Urteilskraft, Mitgefühl und Verantwortung fördern
- Nicht belehren, sondern befähigen
- Begleiten statt überfordern



Unsere Haltung

- Ich sehe dich.
- Ich höre dir zu.
- Ich nehme dich ernst.
- Ich setze Grenzen und bleibe verlässlich.
- Ich ermutige dich, selbst zu denken.



Unsere Aufgaben

- Sichere Beziehungen schaffen
- Fragen ermöglichen
- Zum Nachdenken anregen
- Gemeinsam prüfen und verstehen
- Entscheidungen begleiten
- Verantwortung stufenweise über lassen

Entwicklung verstehen – angemessen begleiten

4–6 Jahre

- Ich entdecke mich und die Welt
- Gefühle benennen
- Grenzen verstehen
- Vorbild erleben
- Vertrauen aufbauen



6–10 Jahre

- Ich verstehe Regeln und Zusammenhänge
- Fairness begreifen
- Perspektiven wechseln
- Fragen stellen
- Dinge einordnen



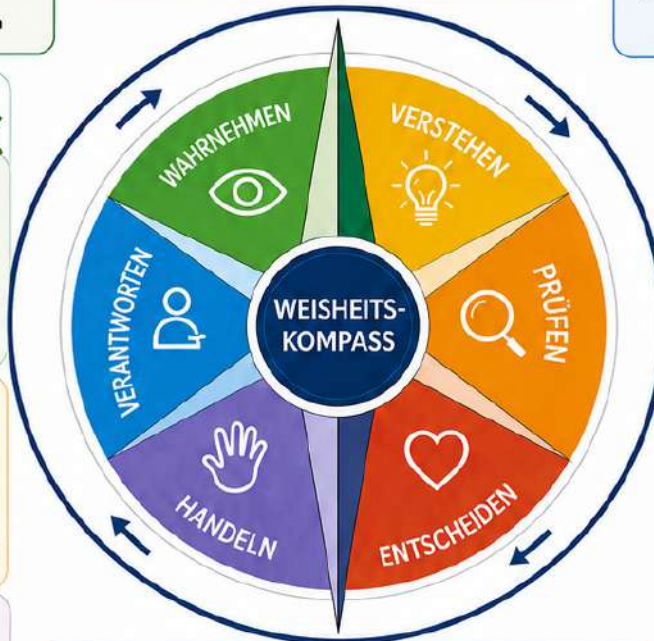
10–12 Jahre

- Ich suche meinen Platz und hinterfrage
- Gruppeneinflüsse erkennen
- Medien kritisch nutzen
- Eigene Werte entwickeln



12–14 Jahre

- Ich bilde meine Meinung und übernehme Verantwortung
- Gründe abwägen
- Rechte achten
- Zukunft mitgestalten
- Glaube und Weltanschauung reflektieren



Wichtige Begleitfragen je nach Alter

Was ist passiert?
Wie fühlst du dich?
Was hilft dir jetzt?



Was weißt du wirklich?
Wie geht es den anderen?
Was wäre fair?



Wer beeinflusst dich?
Was will ich wirklich?
Welche Folgen hat es?



Welche Gründe tragen meine Auffassung?
Welche Folgen hat mein Handeln für andere und für die Welt?



Was Kinder und Jugendliche stark macht



Gefühle kennen und akzeptieren



Fragen stellen dürfen



Fehler dürfen passieren



Zuhören und ernst nehmen werden



Vertrauensvolle Grenzen und verlässliche Beziehungen



Mitbestimmen und



Wahrheit suchen und prüfen



Sinn und Werte entdecken

Leitsätze des äußeren Kreises

1. Fragen helfen weiter als schnelle Antworten.
2. Nicht alles glauben – prüfen macht stark.
3. Gute Entscheidungen entstehen mit Herz und Verstand.
4. Ich bin nicht allein – wir tragen Verantwortung.



Medienkompetenz – von Anfang an

Wer zeigt mir etwas?

Mit welchem Interesse?

Was löst es in mir aus?

Wie kann ich es überprüfen?

Was passiert, wenn ich es weiterleite?



Prävention beginnt früh

- Demokratie wird vorgelebt – nicht nur erklärt.
- Respekt, Mitgefühl und Gerechtigkeit entstehen im Alltag.
- Prävention gibt Sicherheit statt Angst. Stärken fördern – Risiken erkennen.



Verantwortung stufenweise

- Kontrolle: Was kann ich selbst tun?
- Einfluss: Wo kann ich mitreden oder helfen?
- Nicht-Kontrollierbares: Was liegt bei anderen oder im Leben selbst?



Glaube ist eine freie Entscheidung

- Fragen nach Gott und Sinn sind wichtig.
- Glaube wächst – er lässt sich nicht erzwingen.
- Wir begleiten – Gott lädt ein.